

Bienenfresser – Förderung von Brutkolonien



Projekt LW 642

Endbericht

Ein Projekt im Rahmen des „Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes – sonstige Maßnahmen“

März 2005 bis Ende März 2008

Projektleiterin: DI Beate Wendelin
Hauptplatz 30, A-7122 Gols

IMPRESSUM

„Bienenfresser – Förderung von Brutkolonien“, LW 642, Endbericht

Ein Projekt im Rahmen des „Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes – Sonstige Maßnahmen“, Laufzeit: März 2005 – März 2008

Auftraggeber: Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 5 – Hauptreferat Natur- und Umweltschutz

Projektträger: Naturschutzbund Burgenland, Esterhazystraße 15, 7000 Eisenstadt, www.naturschutzbund-burgenland.at

Eigentümer, Herausgeber und Bezugsquelle: Naturschutzbund Burgenland, Eisenstadt, März 2008

Autor: DI Beate Wendelin

Copyright Fotos: Titelseite: Archiv Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel; Foto im Vorwort und Abb. 38 vom Amt der Bgld. Landesregierung – Büro Landesrat Berlakovich; Abb. 34 Hartwig W. Pfeifhofer; Abb. 35, 36 und 37 aus der Zeitschrift „Natur und Land“ (Ausgabe 2/2005, Sommer, Seiten 18, 19 und 20); alle übrigen Beate Wendelin.

Verleger, Produktion, Layout: Nöhner Verlag und Promotion, Wolfau

Urheberrechtlich geschützt, jede Form der Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken ohne Zustimmung des Herausgebers ist verboten.



Vorwort

„Im Burgenland sind Landwirtschaft und Naturschutz keine Gegensätze, sondern ergänzen sich in vielen erfolgreichen Ökologieprojekten. Diese Kooperation ist damit eine entscheidende Grundlage für die Vorreiterrolle des Burgenlands im Natur- und Umweltschutz. Das vorliegende Projekt zur „Förderung der Bienenfresser-Brutkolonien im Burgenland“ wurde vom Naturschutzbund Burgenland durchgeführt und über Ziel 1 gefördert. Hauptinhalte waren die Sanierung alter Standorte und die Planung und Auswahl neuer Brutwände, in Abstimmung mit den Grundeigentümern, die Erstellung von Info-Tafeln und -Foldern, die Sanierung des Beobachtungsstands am Ungerberg in Weiden am See.



Landesrat Berlakovich bei der Beobachtung der Bienenfresserkolonie in Siegendorf, Juni 2006

Wo kein Abbau mehr stattfindet, können Kolonien bald aufgegeben werden. Um diesen prächtigen, exotischen Vogel bei uns zu erhalten, ist es daher notwendig, neue Wände bereitzustellen bzw. nicht mehr benutzbare wieder herzustellen und zu erneuern. In Siegendorf wurde zum Beispiel ein Vorzeigeprojekt realisiert: Einerseits werden Brutplätze für den exotischen Bienenfresser erhalten und daneben wertvolle Trockenrasenflächen durch Rinder-Beweidung gepflegt. Wirksamer Naturschutz ist nicht immer spektakulär, oft sogar für den Laien kaum wahrnehmbar. In diesem Projekt sind die Vorteile unserer Naturschutzanstrengungen wirklich nachvollzieh- und erlebbar.“

Landesrat
DI Nikolaus Berlakovich



Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	5
2. Ziele des Projektes und grundsätzliche Überlegungen	6
2.1 Gefährdung der Brutplätze	6
3. Projektgebiet	6
4. Durchführung des Projektes – Methodik	6
4.1 Pflegemaßnahmen, die an den bestehenden Brutwänden durchgeführt wurden	7
Periodisch erforderliche Arbeitsschritte	7
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	7
Besucherlenkung	7
Information	8
5. Ergebnisse	8
5.1 Überblick der sanierten Koloniestandorte	8
5.2 Beschreibung der einzelnen Standorte	8
GO1/WD1	8
GO2	11
GO10	12
SID1	13
RB1	14
ND3	15
ND1	15
ND2	16
ZD1	17
GLO1	18
6. Öffentlichkeitsarbeit	19
6.1 Printmedien	19
6.2 Pressekonferenz	23
6.3 Mobiler Beobachtungsstand Planungsphase	23
7. Literatur	24



Bienenfresser – Förderung von Brutkolonien

DI Beate Wendelin

1. Zusammenfassung

Der Bienenfresser brütet in Steilwänden aus Löss/Lehm/Sand, in die er jedes Jahr neue Bruthöhlen gräbt. Sein Brutvorkommen ist in Österreich vorwiegend auf sekundäre Lebensräume wie Sand- und Schottergruben oder kleinflächige Lössabbrüche des pannonischen Raumes (Verbreitungsschwerpunkt Burgenland und Niederösterreich) beschränkt.

Langjährige Beobachtungsreihen haben gezeigt, dass die kleinen Populationen durch einen Mangel an Brutmöglichkeiten gefährdet und dadurch abhängig von menschlichen Abbautätigkeiten bzw. Managementmaßnahmen sind, welche durch gezielte Abbaggerungen periodisch neue Brutplätze schaffen.

Im vorliegenden Projekt wurden durch die konstruktive Zusammenarbeit des Naturschutzbundes mit Grundbesitzern, Bewirtschaftern und zuständigen Behörden eine Reihe von Managementmaßnahmen umgesetzt. So konnte durch gezielte Sanierung bestehender Koloniestandorte ein längerfristiges Angebot von Brutmöglichkeiten für den Bienenfresser geschaffen werden.

Die Managementmaßnahmen wurden wenn möglich mit Hilfe ortsansässiger freiwilliger Helfer und lokaler Firmen durchgeführt, um auf die wertvollen Standorte im Dorf aufmerksam zu machen. Zusätzlich wurde die Bevölkerung durch einen Folder informiert und zur Mitarbeit am Schutzkonzept animiert.

Im Rahmen des Projekts wurden auch einige besucherlenkende Maßnahmen gesetzt, um die bestehenden Kolonien vor Störungen durch naturinteressierte Beobachter zu schützen. So wurde zur besseren Besucherlenkung der bestehende "Beobachtungs-Hide" an der Kolonie Ungerberg optimiert.

Zusätzlich wurde untersucht, in wie weit die Errichtung eines mobilen Beobachtungsunterstandes mit einem Informationssystem, welcher bei Bedarf zu aktuell besetzten und durch starken Besucherandrang gefährdeten Kolonie gebracht werden kann, realisierbar bzw. sinnvoll ist.



2. Ziele des Projekts und grundsätzliche Überlegungen

2.1 Gefährdungen der Brutplätze

Der Bienenfresser brütet im pannonischen Osten Österreichs in anthropogen geschaffenen, grabfähigen Geländeanrissen (Materialabbaustätten, Hohlwege, Weingartenterrassen).

Die Brutgebiete in den Steilwänden der Sand- und Schotterentnahmestellen bieten zur Zeit immer weniger Platz für Bienenfresser, da die Abbaufelder derzeit meist so gestaltet sind, dass die Vögel nur selten die Möglichkeit haben, Bruthöhlen anzulegen. Im Zuge der bescheidmäßigen Abwicklung der Materialentnahmestellen (Rekultivierungsvorgaben und Nachnutzung) sind alle größeren Entnahmestellen zur Wiederverfüllung bestimmt, wodurch langfristig mit dem Verschwinden vieler Brutstandorte zu rechnen ist. Erosionserscheinungen und die natürliche Sukzession an und vor den Steilwänden erfordern, dass die Wände regelmäßig erneuert und gepflegt werden, um das Angebot an Brutmöglichkeiten und dadurch den Bestand der Bienenfresser zu sichern.

Gut ausgearbeitete Managementpläne (nach denen, zeitlich und räumlich versetzt, geeignete Steilwände instandgesetzt und gepflegt werden), für deren Umsetzung langfristig ein gesichertes Budget zur Verfügung stehen muss, sollen den derzeitigen Bestand der Brutpopulation sichern und darüber hinaus das Potenzial des Brutplatzangebotes erhöhen.

Um Störungen während der Brutzeit zu vermeiden, sollten alle Nutzer der Koloniestandorte, seien es Bewirtschafter, Jäger, Naturfotografen und andere Freizeitbetreibende, über den naturschutzfachlichen Wert der Bienenfresserkolonien informiert und über richtiges Verhalten am Standort aufgeklärt werden

3. Projektgebiet

Im Burgenland war das Hauptvorkommen der Bienenfresser im Bereich der Wagramabbruchkante zur Parndorfer Platte – Gemeindegebiete Gols, Weiden, Mönchhof und Halbtorn. Das ursprüngliche Projektgebiet, welches die Bezirke Neusiedl am See und Eisenstadt und Umgebung umfasste, wurde im Laufe des Projektes, mit Einverständnis des Auftraggebers, auf das ganze Bundesland ausgeweitet. Einerseits aufgrund der Ausbreitung und starken Zunahme der Bienenfresserbrutpaare im mittleren und südlichen Burgenland und andererseits durch zahlreiche Anfragen von Mitgliedern des Naturschutzbundes, Kollegen und Naturschutzbeauftragten.

Im vorliegenden Projektbericht wurde, im Einvernehmen mit dem Auftraggeber, bewusst auf Karten und genaue Lagebeschreibungen der einzelnen Standorte verzichtet (mit Ausnahme der für Besucher geöffneten Kolonie am Ungerberg), da die Brutplätze der Bienenfresser oft in leicht zugänglichen, sehr exponierten kleinen Steilwänden liegen und vor jeglicher Störung geschützt werden sollen.

4. Durchführung des Projektes – Methodik

Im Rahmen des Monitoringprojektes im Burgenland („Fünfstufiges Monitoringprojekt für den Bienenfresser (*Merops apiaster*) im Burgenland 2005-2009“ im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung) werden landesweit alle Brutplätze laufend katalogisiert, fotodokumentiert, und jährlich kontrolliert und der Bestand der Bienenfresser Brutpaare wird erhoben. Dabei wird auch der Zustand der Steilwände kontrolliert, um bei Bedarf Maßnahmen setzen zu können.

Erosionserscheinungen und die natürliche Sukzession an und vor den Steilwänden bewirken neben dem Verbrauch der Wände durch die Bienenfresserkolonien, dass die Wände regelmäßig erneuert und gepflegt werden müssen, um das Angebot an Brutmöglichkeiten und dadurch langfristig den Bestand der Bienenfresser in Niederösterreich und dem Burgenland zu sichern.



4.1 Pflegemaßnahmen, die an den bestehenden Brutwänden durchgeführt wurden

Durch das vorliegende Projekt war es möglich, zusätzliche Mittel für die notwendige Pflege von Brutwänden bereitzustellen, so dass gezielt mehrere ausgewählte Standorte, mit verschiedensten Ausgangsmaterialien, in unterschiedlichen Sukzessionsstadien saniert werden konnten, um langjährig gültige, präzise Aussagen über notwendige Managementmaßnahmen treffen zu können (z.B.: über praktische Durchführung der Arbeiten, geeignete Jahreszeit, optimalen Maschineneinsatz, Periodizität der Arbeitseinsätze etc.) und um die dazu jährlich erforderlichen monetären Mittel abschätzen zu können.

Periodisch erforderliche Arbeitsschritte

- Die Steilwände müssen je nach Standfestigkeit ihres Substrates, der aufkommenden Vegetation und ihrer Größe periodisch Instand gesetzt werden.
- Ebenso ist die Entfernung der abschirmenden krautigen und/oder holzigen Vegetation von der Wand und auf dem Schüttkegel notwendig (Schneiden bzw. Roden von Büschen und Bäumen).
- Verwitterte oder verbrauchte Wände müssen abgegraben werden. Große Steilwände, die über Jahrzehnte bewohnt waren, müssen zusätzlich ca. zwei Meter tief abgebaggert werden, um die alten Bruthöhlen und -kessel zu entfernen.
- Ein Entfernen des vorgelagerten erodierten Schüttkegels am Fuße der Steilwand kann die Besiedlungsdauer verlängern, da dadurch die Sicherheit vor Bodenräubern erhöht wird.
- Das bei den Sanierungsarbeiten anfallende Material muss entsorgt werden. Größere Gehölze müssen zerkleinert und auf die nächstgelegene geeignete Deponie gebracht werden. Ebenso müssen der abgebaggerte Humus, das Bodenmaterial und sonstige abgelagerte Materialien (z.B. Müll, Steine, ...) abtransportiert und ordnungsgemäß deponiert werden.

4.2 Öffentlichkeitsarbeit

Besucherlenkung

Ein weiterer Schwerpunkt des Projektes lag in der Information und Lenkung der Besucher. Die attraktiv bunten, geselligen Bienenfresser haben unter den Natur- und Vogelliebhabern einen großen „Fanclub“, und die einzelnen Brutstandorte werden immer häufiger von interessierten Beobachtern aufgesucht. Um den Bienenfressern geschützte Brutmöglichkeiten zu bieten, sollen die Besucher gezielt zu der dafür geschaffenen Einrichtung gelenkt werden, in der sie von den Vögeln unbemerkt beobachten, fotografieren und filmen können. Hinweisschilder, Informationspulte und Broschüren sollen einerseits über das richtige Verhalten im Beobachtungsstand informieren, andererseits Wissen über den Bienenfresser und seine zahlreichen Mitbewohner der Steilwand vermitteln.

Im Zuge des Projekts wurde unter Mitarbeit des Nationalparks Neusiedler Sees – Seewinkel und des zuständigen Naturschutzbeauftragten der BH Neusiedl am See ein bereits seit mehr als 10 Jahren bestehender Beobachtungsstand am sogenannte Ungerberg (eine am Südfall der Parndorfer Platte gelegene ehemalige Sandentnahmestelle zwischen den Gemeinden Gols und Weiden) saniert und mit einem effizienteren Besucherleitsystem ausgestattet.

Im Rahmen des Projekts war auch vorgesehen, einen neuen mobilen Beobachtungsstand zu bauen, der bei Bedarf an von Besuchern stark frequentierten Brutstandorten aufgestellt werden kann. Dieses Vorhaben wurde nicht realisiert, da sich im Laufe des Projekts herausstellte, dass es zur Zeit nicht möglich ist, langfristig die notwendige laufende Betreuung eines solchen Hides zu gewährleisten.



Information

Zum Zweck der Aufklärung der ortsansässigen Bevölkerung, der Bewirtschafter der Sand- und Schotterentnahmestellen und zur Information interessierter Naturliebhaber wurde ein Folder gedruckt, der in betroffenen Gemeinden und in diversen öffentlichen Einrichtungen aufgelegt wird. Da die Bienenfresserpopulation Österreichs ihren Hauptverbreitungsschwerpunkt im pannonischen Raum hat und der Folder eine möglichst große Anzahl an Interessenten erreichen soll, erfolgte seine Konzeption in enger Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Niederösterreich. Im Folder wurden daher auch die Kontaktadressen der ProjektleiterInnen beider Bundesländer angegeben.

5. Ergebnisse

5.1 Überblick der sanierten Koloniestandorte

Im Projektzeitraum von 2005 bis 2008 konnten insgesamt 11 Koloniestandorte wieder hergestellt werden. Es wurde darauf geachtet, dass alle Arbeiten an den Steilwänden im Spätfrühling, noch vor Ankunft der Bienenfresser aus dem Winterquartier, erfolgten.

Für Baggerungen und andere anfallende Arbeiten konnten ausschließlich ortsansässige Firmen und freiwillige Helfer gewonnen werden, nicht nur wegen einer Kostenoptimierung, sondern auch, um die Bienenfresser und den Schutz der Kolonien vor Ort bekannt zu machen.

Die Tabelle gibt einen Überblick aller sanierten Koloniestandorte und zeigt (gelb unterlegte Felder) das Jahr, in denen die Pflegearbeiten durchgeführt wurden. Die Anzahl der Brutpaare für die Jahre vor und nach der Baggerung zeigen (Ausnahme 2008 sanierte Steilwände, die zu Projektende 2008 noch nicht besiedelt waren), dass die Managementmaßnahmen zu einem deutlichen Anstieg der Brutpaare führten.

Sanierte Kolonien	Anzahl Bienenfresser-Brutpaare vor und nach der Sanierung; die gelb unterlegten Felder zeigen das Jahr der Sanierung				
	2004	2005	2006	2007	2008
GO 2	?	3	3	4	?
GO 10	1	3	9	5	?
GO 1	3	4	11	15	?
SID 1		6	17	33	?
RB 1		15	8	>10	?
ND 1		1	1	2	?
ND 5		28	33	31	?
ND 2		4	7	17	?
ND 1		1	1	2	?
GLO 1		11	15	12	?
ZD 1		0	0	1	?

Abb.1: Die Tabelle zeigt die sanierten Standorte und deren Besiedlung durch Bienenfresser.



5.2 Beschreibung der einzelnen Standorte

GO1/WD1

Besucherlenkung

Am sogenannten Ungerberg (eine am Südabfall der Parndorfer Platte gelegene ehemalige Sandentnahmestelle zwischen den Gemeinden Gols und Weiden) wurde vom Naturschutzbund Burgenland bereits vor mehr als 10 Jahren ein Beobachtungsstand errichtet. Die Sandwand am Ungerberg ist leicht zugänglich und beherbergte eine der größten Bienenfresserkolonien im Nordburgenland. Obwohl die Lage des Unterstands hauptsächlich durch Mundpropaganda bekannt wurde, stieg die Besucherzahl in den letzten Jahren sprunghaft an, so dass die Vögel durch kommende und gehende Besucher ständig beunruhigt wurden – insbesondere, da durch das Vorhandensein eines Zufahrtsweges ein völlig gedeckter Zugang zum Unterstand nicht möglich ist. Um die Störung durch den massiven Besucheransturm zu verringern, wurde im Rahmen des Projekts „Bienenfresser – Förderung von Brutkolonien“ in enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel ein effizienteres Leitsystem für die Besucher eingerichtet.



Abb. 2: Hinweisschilder nach dem Vorbild des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel sollen die Besucher in den Beobachtungsstand leiten und verhindern, dass sie direkt vor die Brutwand gelangen



Abb. 3: Der Beobachtungsstand von außen.



Abb. 4 und 5: Bauliche Maßnahme zur Einengung der Beobachtungsöffnung, um die Deckung der Besucher zu erhöhen und dadurch die Beunruhigung der Vögel möglichst gering zu halten.



- Deutliche Hinweisschilder weisen nun den Weg und sollen verstärkt verhindern, dass die Besucher plötzlich direkt vor der Brutwand stehen und unwissentlich Störungen verursachen.
- Das Informationspult wurde versetzt, so dass die lesenden Besucher nicht mehr frontal zur Brutwand stehen und für die Vögel ständig sichtbar sind.
- Im Unterstand wurde der Sehschlitz auf die Hälfte seiner Breite verschmälert, so dass die Besucher besser gedeckt sind.

Sanierungsarbeiten

Die zwei Koloniestandorte des Ungerbergs (Gemeinden Weiden am See und Gols) waren in den letzten Jahren immer weniger von Bienenfressern besiedelt worden. Die westlich exponierte Steilwand (WD₁) war stellenweise stark abgerutscht und dadurch für Bodenräuber zugänglich. Die südlich exponierte Wand (GO₁) zeigte einen beträchtlichen Aufwuchs von Pappeln und Götterbäumen. Am Böschungsfuß beider Wände war bis zu einer Höhe von vier Metern Material abgerutscht und teilweise von Langgrasflur und aufkommenden Gehölzen besiedelt.

WD 1: Die Arbeitsschritte waren die Entfernung des Gehölzaufwuchses in und unmittelbar vor der Wand, Entfernen des gesamten Materials am Böschungsfuß samt Langgrasflur und aufkommender Gehölze.

GO 1: Die Arbeitsschritte waren das Entfernen der vor der Wand zahlreich aufwachsenden Götterbäume, der randlich aufkommenden Robinien und Gebüschgruppen sowie des Materials am Böschungsfuß.

Die Arbeiten wurden in enger Zusammenarbeit und unter Aufsicht des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel durchgeführt.



Abb. 6: Mitarbeiter des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel bei der Überwachung der Arbeiten



Abb. 7: Bagger bei der Entfernung des abgerutschten Materials.



GO₂

Am Abbruch der Parndorfer Platte treten abschnittsweise immer wieder mächtige Lössschichten des Tertiärs zu Tage. Die sandig/lössigen Böden mit dünner Humusauflage, die Unebenheit des Geländes und die kleinen Besitzparzellen lassen auf den Flächen keine intensive landwirtschaftliche Nutzung zu. Die meisten Parzellen wurden aus der Bewirtschaftung genommen, sind heute alte Weingartenbrachen und dienen als Lagerplatz für landwirtschaftliche Geräte, Stroh, Weingartensteher und andere Materialien, gelegentlich wird ein Teil der Fläche auch als Gemüsegarten genutzt. Viele der ansteigenden Flanken der Grundstücke wurden, um die Parzellen zu vergrößern, von den Besitzern angeschnitten. Die dadurch entstanden Steilwände sind sehr kleinflächig und wachsen dann entsprechend schnell wieder zu.

Der Koloniestandort war bereits 2004 durch die Deponie diverser Materialien, welche direkt an bzw. vor der Brutwand zwischengelagert waren, gefährdet. Zusätzlich war ein Teil der Steilwände durch witterungsbedingte Erosion abgerutscht und bildete am Fuß der Wand einen deutlichen Schüttkegel, so dass die Bruthöhlen vor Bodenfeinden nicht mehr sicher waren.

Mit Einverständnis der zehn Besitzer wurde der Standort saniert. Dabei wurden Gehölze und abgelagerte Materialien vom Böschungsfuß entfernt und ordnungsgemäß deponiert. An mehreren kleinen Wandabschnitten wurden der abgerutschte Kegel am Böschungsfuß abgebaggert und die Steilwände wieder hergestellt.



Abb. 8: Die Brutwand 2005 vor der Sanierung mit abgelagerten Materialien



Abb. 9: Die Brutwand (GO₂) mit bereits bewachsenem Böschungsfuß am Wandfuß, 2005.



GO10

Der Standort ist ein (in der Nähe von GO2 gelegener) kleiner Geländeanschnitt direkt am Weg, der aufgrund seiner Nordexponierung sehr stark zur Verwitterung neigt. Er dient jährlich ca. 1 - 4 Bienenfresser-Brutpaaren als Höhlenwand und wurde neu abgebaggert. Der Besitzer hatte, in guter Absicht, direkt vor der Brutwand Bäume gesetzt. Diese hätten den Bienenfressern zwar als Sitzwarten gedient, aber - einmal in die Höhe gewachsen - die Brutwand für Bienenfresser zu stark abschirmt und eventuell notwendige Pflegearbeiten, die einen Maschineneinsatz erfordern, unmöglich gemacht.



Abb. 10: Die Brutwand 2005 vor der Sanierung



Abb. 11: Die Verpflanzung der Bäume, 2005



Abb. 12: Die bereits sanierte Wand kurz vor der Fertigstellung, 2005.



SID₁

Der Koloniestandort liegt inmitten einer extensiv genutzten Agrarlandschaft, die eine Reihe von Trockenrasenflächen und Brachen aufweist, wodurch das Umland ideale Jagdgebiete für den Bienenfresser bietet. Der angrenzende Trockenrasenhügel wird mit Kühen beweidet

Der Standort weist einige niedrige kleine Wände (in Summe ca. 100 m lang) auf, die entlang des Weges in die Flanken von sanft geneigten Trockenrasenhängen geschnitten wurden. Sie sind aus sandig/lössigem Material, welches leider leicht erodiert, so dass zur Sicherung der Brutplätze ca. alle drei Jahre neu abgebaggert werden sollte.



Abb. 13: Die Wand vor der Sanierung mit bereits stark verwachsenem, abgerutschten Böschungsmaterial.



Abb. 14: Ein Detail der erodierten Brutwand



Abb. 15: Der Bagger bei der Arbeit.



Abb. 16: Teilansicht der fertiggestellten Wand.



RB1

Der relativ große Standort weist mehrere Steilwände auf. In seiner unmittelbaren Umgebung gibt es zahlreiche Trockenrasen, viele Wiesen und extensive Schafhaltung.

Zwei der drei Steilwände, die ost- und westexponierte, wurden nicht saniert, da hier die Sukzession bereits weit fortgeschritten ist und sich aus naturschutzfachlicher Sicht wertvolle Tier- und Pflanzenarten angesiedelt haben. Das Material ist stark erodiert, und die Wände sind von zahlreichen Grabwespen bewohnt. Am Böschungsfuß bzw. dem abgerutschten Schüttkegel haben sich wertvolle Trockenrasenpflanzen angesiedelt.

Die dritte südexponierte Wand dürfte später stillgelegt worden sein, so dass ihre Sukzession noch nicht so weit fortgeschritten ist. Sie wurde 2006 mit Unterstützung des zuständigen Naturschutzbeauftragten saniert. Die Wand liegt höher, auf der ehemaligen zweiten Abbauetage der Sand- und Schotterentnahmestelle, wodurch erst eine neue Zufahrt für den Bagger geschaffen werden musste. Das am Böschungsfuß gelegene Material wurde entfernt und die Wand neu abgegraben, so dass wieder eine größere, für Bienenfresser nutzbare Steilwandfläche entstand.



Abb. 17: Die höher liegende südexponierte Brutwand, 2006.



Abb. 18: Die Brutwand wurde 2007 neu abgebagert.



Abb. 19: Detail der alten verwitterten westexponierten Brutwand, 2005



ND3

Der Standort befindet sich in einer ehemaligen Sandgrube inmitten eines verbauten Gemeindegebietes. Er ist klein, nahezu kreisrund und schwer einsehbar. Die Wände sind nach allen Seiten hin exponiert und in Summe 35 m lang, mit einer mittleren Höhe von 2,5 m. Durch seine Lage in unmittelbarer Siedlungsnähe und seine geringe Größe ist er durch Besucher und Touristen sowie gelegentliche Sandentnahmen stark gefährdet. Ein Bebauungsprojekt konnte 2000 abgewendet werden, seit 2006 ist ein neues Siedlungsprojekt geplant.



Abb. 20: Ausschnitt der nordwestlichen Brutwand, 2006.



Abb. 21: Detail der schon stark erodierten Brutwand auf der östlichen Seite, 2006.



Abb. 22: Fortgeschrittene Sukzession des Standortes mit aufkommenden Robinien, 2007.

ND1

Ein Geländeanschnitt, der direkt am Weg zu einem Bahnübergang und dadurch sehr exponiert liegt. Die Wände sind nach Nord/Ost exponiert, stark durch Bäume beschattet und dadurch für Bienenfresser eher weniger geeignet. Trotzdem brüteten in den letzten Jahren immer wieder vereinzelte Paare. Die Wand weist einen hohen Lehmanteil mit Humuseinlagen auf und ist eigentlich sehr standfest. Die Sanierungsarbeiten umfassten hier hauptsächlich die Entfernung der Vegetation, welche die Wand zu überschatten drohte.



Abb. 23: Die Brutwand in einer Übersicht mit der angrenzenden Straße, 2005.



Abb. 24: Die Brutwand wird von Robinien erobert, auf der linken Seite die ehemalige Bruthöhle, 2006.



ND2

Eine große Schottergrube, die teilweise noch im Abbau ist und als Deponie für Humus-, Strauch- und Baumschnittmaterial verwendet wird. Im nördlichen Bereich finden sich in den Steilwänden kleinere Sand- und Lösseschlüsse. Das Umfeld ist vielfältig mit Äckern, Wäldchen, Trockenrasen einer Siedlung und einer Bahntrasse. Es gibt drei größere und mehrere kleinere Wände, die in Summe ca. 200 m lang und 4,5 m hoch sind. In den letzten Jahren wurden Teile der Grube verfüllt und aufgeforstet, die Steilwände wurden aber in Absprache mit dem Naturschutzbeauftragten wieder hergestellt und teilweise sogar neu geschaffen. 2008 gibt es aber einen erneuten Sanierungsbedarf, da das Material (bis auf die älteste Brutwand) sehr schotterhältig ist und laufend nachrutscht.



Abb. 25: Die älteste Brutwand besteht als einzige im Standort überwiegend aus standfestem Löss, 2005.



Abb. 26: Die dritte Brutwand ist schon stark abgerutscht und bewachsen. Die Bruthöhle befindet sich in dem kleinen Löss/Sandeinschluss (heller Fleck), 2006.



Abb. 27: Die zweite Wand weist einen hohen Schotteranteil auf, so dass die Bienenfresser nur in den schmalen oberen Bereichen brüten können, 2006.



ZD1

Große Schotterentnahmestelle, die inmitten der Parndofer Platte gelegen ist. In der Nähe befindet sich eine Pferdekoppel und ein kleines Robinienwäldchen, zahlreich Brachen, Äcker, eine Siedlung, Ruderalflächen, eine Autobahntrasse und andere Gruben. Der Großteil des Standorts ist bereits verfüllt, nur im Nordwestteil wird noch teilweise Material abgebaut, aus Rücksichtnahme auf die Bienenfresser allerdings nur außerhalb der Brutzeit. Das Material ist überwiegend Schotter, der für Bienenfresser geeignete tertiäre, sehr sandige Löss liegt mehrere Meter unter dem Schotterkörper. Im Sandaushub aus der unteren Schicht befindet sich die Bruthöhle. Der eigentliche Brutbereich ist sehr sandig und nicht standfest, so dass die Wände mit Hilfe des Betreibers häufig wieder hergestellt werden müssen.



Abb. 28: Eine Übersicht des Standortes, 2005.



Abb. 29: Ausschnitt der Brutwand mit zahlreichen alten Bruthöhlen von Uferschwalben, 2007.



Abb. 30: Die besiedelte Bienenfresserbruthöhle, 2007.



GLO1

Der Standort ist eine Sandgrube an der Kuppe eines Wiesenhügels, der sehr exponiert und frei zugänglich an einem Güterweg liegt. Der vordere nördliche Teil wird noch bewirtschaftet, der hintere (südliche) Bereich war schon erodiert und abgeböscht, der Schuttkegel vor der Wand bereits stark verwachsen, so dass die Bienenfresser 2007 begannen, ihre Brutröhren im vorderen, noch bewirtschafteten Teil der Grube anzulegen. Mit Einverständnis des Bewirtschafters wurde im März 2008 die Steilwand wieder hergestellt. Das anfallende Material wurde am Grubenrand deponiert, um bei Bedarf kleine Sandmengen entnehmen zu können, ohne die Kolonie zu stören.



Abb. 31: Die Brutwand mit alten Bruthöhlen, 2007.



Abb. 32: Vor der Baggerung war die Steilwand kaum mehr vorhanden, 2008.



Abb. 33: Der vordere Grubenteil mit einer Brutröhre in einem abgelagerten Sandhaufen.



Abb. 34: Die neu abgebagerte Steilwand, 2008.



6. Öffentlichkeitsarbeit

6.1 Printmedien

Folder

In Zusammenarbeit mit dem Niederösterreichischen Naturschutzbund und dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel wurde ein Folder erstellt und gedruckt, der die interessierte Öffentlichkeit informieren soll. Zielpublikum sind vor allem die naturinteressierten Besucher, Vogelbeobachter, Fotografen und Filmer, die über Verhaltensregeln in der Nähe der Brutwände und die betreffenden naturschutzrechtlichen Ver- und Gebote aufgeklärt werden sollen.

Da Bienenfresser ausgezeichnete Flieger sind, ist es relativ schwer, sie bei Jagdflügen zu beobachten oder gar zu fotografieren. Viel leichter sieht man sie während der Jungenaufzucht in den Brutkolonien, wo sie sich im Umkreis der Bruthöhlen auf Sitzwarten aufhalten.

Obwohl seitens des Naturschutzes die örtliche Lage der Brutplätze nicht veröffentlicht wird, sind die regelmäßig besetzten Standorte durch Mundpropaganda bekannt und die Besucherzahlen stiegen in den letzten Jahren sprunghaft an, so dass in vielen Kolonien die Vögel durch kommende und gehende Besucher ständig beunruhigt werden. Gerade in letzter Zeit kommt es immer wieder zu gröberen Verstößen gegen die 36. Verordnung des Bgld. Naturschutzgesetzes, welche unter anderem verbietet, sich den Brutplätzen von Bienenfressern mehr als 50 Meter zu nähern.

Während der Fütterungszeiten können pro Bruthöhle bis zu 50 Fütterungen pro Stunde erfolgen, so dass vor allem in größeren Kolonien dadurch fälschlicherweise der Eindruck entstehen kann, dass sich die Vögel auch durch relativ nah an der Brutwand stehende Besucher oder Fotografen in Tarnzelten nicht stören lassen. Tatsächlich aber ist die sichtbare Anwesenheit von Menschen im unmittelbaren Nähe der Brutwand eine gravierende Störung und kann, besonders am Anfang der Brutzeit, zur gänzlichen Aufgabe der Brutkolonien führen.

Der Folder ist auch für die Bewohner der Gemeinden, in denen sich Bienenfresser-Brutplätze befinden, gedacht. Ihnen sollen speziell die Anliegen des Projektes nahegebracht werden, sie sollen über die Besonderheit der Vorkommen in ihren Gemeinden informiert und zur Mithilfe in Schutzangelegenheiten und im zukünftigen Management animiert werden.

Und nicht zuletzt richtet sich der Folder auch an die Bewirtschafter der einzelnen Standorte. Um einerseits zu vermeiden, dass unwissentlich während der Brutzeit an besetzten Standorten gebaggert wird, andererseits um sie zu animieren, immer wieder kleinere Steilwände stehen zu lassen, um neue Brutmöglichkeiten zu schaffen.

Der Folder wurde in einer Auflage von 5000 Stück gedruckt. Er ist für den Naturschutzbund Burgenland, den Nationalpark Neusiedler - See und zum Auflegen in den diversen Gemeinden oder öffentlichen Ämtern gedacht.

Artikel in „Natur und Land“

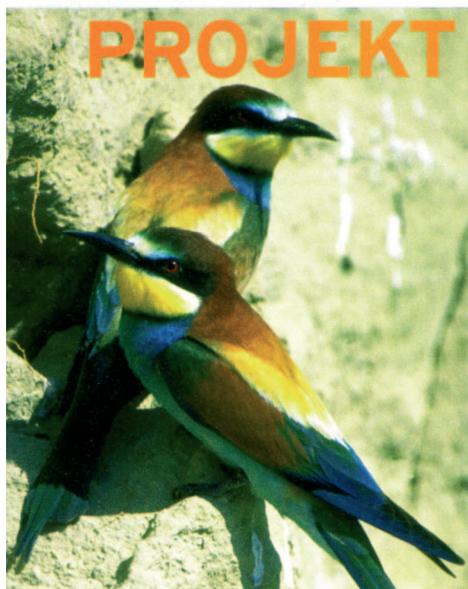
Im Rahmen des Projekts wurde zum Zweck der Information ein Artikel in der Zeitschrift „Natur und Land“ des Naturschutzbundes Burgenland veröffentlicht und ein Spendenaufruf beigefügt. Ein weiterer Artikel ist für die Sommerausgabe 2008 geplant.

Abb. 35, 36 und 37: Artikel in „Natur und Land“ auf den folgenden Seiten



SONSTIGE MASSNAHMEN

FÖRDERUNG VON BRUTKOLONIEN



PROJEKT BIENENFRESSER

Rahmen der sogenannten „Umsetzung der ‚Sonstigen Maßnahmen‘ des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ wird vom Naturschutzbund Burgenland betreut. Dabei soll im Bezirk Neusiedl, der das Hauptvorkommen der burgenländischen Bienenfresserbrutpaare beherbergt, durch konstruktive Zusammenarbeit mit Grundbesitzern und zuständigen Behörden ein Schutzkonzept für die Bienenfresserpopulationen erarbeitet und umgesetzt werden.

Die bisherigen Bestandsuntersuchungen der letzten 14 Jahre haben gezeigt, dass die Population u. a. durch einen Mangel an Brutmöglichkeiten gefährdet und dadurch abhängig von menschlicher Abbautätigkeit bzw. Managementmaßnahmen ist, welche durch gezielte Abaggerungen periodisch neue Brutplätze schaffen. Konkret wird dabei im Bereich der Abbruchkante der Parndorfer Platte durch Sanierung bestehender Standorte und künstliche Erschließung neuer Lösswände ein längerfristiges Angebot von Brutmöglichkeiten geschaffen.

Die ansässige Bevölkerung wird durch gezielte Aufklärungsarbeit auf die wertvollen Standorte im

Dorf aufmerksam gemacht und zur Mitarbeit am Schutzkonzept animiert. So konnten im April und Mai 2005 mit dem Einverständnis von rund 10 Besitzern bereits drei Standorte hergerichtet werden.

• GROSSER FANCLUB

Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts liegt in der Information und Lenkung der Besucher. Die attraktiven, bunten, geselligen Bienenfresser haben unter den Natur- und Vogelliebhabern einen „großen Fanclub“. Außerhalb der Brutzeit sieht man sie in den ersten zwei Mai- und Augustwochen in lauten Trupps auf Hochspannungsleitungen sitzen oder im Brutgebiet herumstreifen. Sie sind auf die Jagd mittelgroßer bis großer Fluginsekten spezialisiert, welche sie durch mühelos wirkende, rasante Flugmanöver in der Luft fangen. Bei solchen Jagdflügen sind die Tiere allerdings nur für aufmerksame, geschulte Augen zu beobachten oder gar zu fotografieren. Viel leichter sieht man sie während der Jungenaufzucht in den Brutkolonien, wo sie sich im Umkreis der Bruthöhlen auf Sitzwarten aufhalten, von denen aus sie sich in die Luft schwingen und dann zum Aufbereiten des Futters wieder niederlassen. Dabei werden wehrhafte Insekten, wie Bienen Hum-

Bienenfresser brüten in Steilwänden aus Löss, Lehm und/oder Sand, in die sie jedes Jahr neue Bruthöhlen graben. Da natürliche Brutwände, wie in Mitteleuropa z. B. steile Uferabbrüche an Flussufern, in Österreich nicht mehr zur Verfügung stehen, ist ihr Brutvorkommen großteils auf sekundäre Lebensräume wie Sand- und Schottergruben oder kleinflächige Lössabbrüche beschränkt. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im pannonischen Raum, in den Bundesländern Niederösterreich und Burgenland.

Das Projekt „Bienenfresser – Förderung von Brutkolonien“ im

ARTENSCHUTZPROJEKTE

Das o. a. Projekt ist Teil der laufenden Artenschutzprojekte für den Bienenfresser: Mit Unterstützung der Bgld. Landesregierung wird der Bestand der Bienenfresser seit 1991 lückenlos erfasst.

Heuer beginnt ein neues Projekt: „Bienenfressermonitoring im Burgenland 2005 – 2009“. In dessen Rahmen werden die Brutbestandserhebungen auf das ganze Bundesland ausgedehnt, um genau über die Verteilung der Brutpaare Bescheid zu wissen und gegebenenfalls rechtzeitig mit Managementmaß-

nahmen auf Brutplatzknappheit und aktuelle Gefährdungen reagieren zu können.

Gleichzeitig findet 2005 unter dem Titel „Artenschutzmaßnahmen für den Bienenfresser“ ein bundesländerübergreifendes Artenschutzprojekt statt, das vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, finanziert und von BirdLife Österreich koordiniert wird. Dabei werden an ausgewählten Koloniestandorten Niederösterreichs und des Burgenlands erstmals Brutwände durch Anschneiden künstlich aufgeschütteter Hügel angelegt.





**STECK
BRIEF:
BIENEN
FRESSER**

Flugbild: Bienenfresser sind ausgezeichnete Flieger, die ähnlich den Schwalben mit regelmäßigem Wechsel zwischen einigen raschen Flügelschlägen und Gleitflug mit steif ausgestreckten Flügeln fliegen.

Wanderungen: Bienenfresser sind Fernzieher, sie überwintern im zentralen und südlichen Afrika.

Ankunft: Erste Bienenfresser treffen Anfang Mai bei uns ein. Reguläre Ankunftszeit ist Mitte bis Ende Mai.

Abflug: Die Hauptabflugzeit ist Mitte/Ende August, ausnahmsweise Oktober.

Brutgeschehen: Die Vögel werden mit einem Jahr geschlechtsreif. Sie führen monogame Saisonhehen. Die Vögel sind schon verpaart wenn sie bei uns ankommen. Die Vögel beginnen nicht sofort nach Ankunft aus dem Winterquartier mit dem Höhlenbau, sondern streifen zuerst ein bis zwei Wochen durch die Gegend und erforschen offenbar die Nistmöglichkeiten, bevor sie eine Wand wählen. Die Bruthöhlen werden von den Bienenfressern jedes Jahr neu gegraben. Sie sind an den zwei parallelen Laufrillen und der etwas ovalen Form gut erkennbar. Mit Beginn des Höhlengrabens beginnen auch die Balzfütterungen, diese dienen neben der Paarbindung vor allem der Deckung des Nahrungsbedarfs des Weibchens. Das Gelege besteht meist aus fünf bis sieben Eiern, die dünnshalig, glatt und rein weiß sind (brauchen keine Tarnung). Die Nestlingsdauer beträgt im Mittel 32 Tage. Ca. ab dem 22. Tag nach dem Schlüpfen kommen die Jungen regelmäßig den fütternden Altvögeln bis zum Höhleneingang entgegen. Sie fliegen entweder selbstständig aus oder werden von Altvögeln mit Futter aus der Höhle gelockt zu der sie noch tagelang zum Übernachten zurückbegleitet werden.

Biotop: Bienenfresser sind Bewohner sonniger, offener, strukturierter Landschaften. Die wichtigsten Biotop sind extensiv bewirtschaftete Randzonen der Kulturlandschaft mit einem Mosaik aus Wiesen, Trocken- und Halbtrockenrasen, Viehweiden, Gebüsch und Waldrandgesellschaften, Weinbergen und Obstgärten. Der überwiegende Anteil der Nahrung kommt heute aus den blütenreichen, extensiv bewirtschafteten Grünlandbereichen (intensiv bewirtschaftete Wiesen, Wein- und Obstgärten liefern kaum geeignete Beutetiere). Zur Anlage von Bruthöhlen werden Abbrüche aus Löss, Schwemmlöss, Lehm usw. genutzt. Zu alte, abgerutschte und oder abgeböschte Hänge werden nicht mehr besiedelt. Zusätzlich benötigen die Bienenfresser in unmittelbarer Umgebung der Brutwand eine genügende Anzahl von freien Ausblick bietenden Sitzwarten. Als Schlafplatz werden nahe Bäume oder Baumgruppen benötigt.

meln und Wespen, geschickt in die Luft geworfen, wieder gefangen und dann mit einigen kurzen, rhythmischen Schlägen gegen den Sitzast geschlagen. Erst danach tragen die Altvögel den Fang in die Bruthöhle.

• **MENSCHEN STÖREN**

Es können bis zu 50 Fütterungen pro Stunde erfolgen. In größeren Kolonien kann dadurch fälschlicherweise der Eindruck entstehen, dass sich die Vögel

auch durch relativ nah an der Brutwand stehende Fotografieren nicht stören lassen. Tatsächlich aber ist die sichtbare Anwesenheit von Menschen in unmittelbarer Nähe der Brutwand eine gravierende Störung und kann, besonders am Anfang der Brutzeit, zur gänzlichen Aufgabe der Brutkolonien führen.

Um den Bienenfressern geschützte Brutmöglichkeiten zu bieten, sollen die Besucher gezielt zu dafür geschaffenen Einrichtungen gelenkt werden, in denen sie von den Vögeln unbemerkt beobachten, fotografieren und filmen können. Hinweisschilder, Informationsskulpte und Broschüren sollen einerseits über das richtige Verhalten in den Beobachtungsständen informieren, andererseits Wissen über den Bienenfresser und seine zahlreichen Mitbewohner der Steilwand vermitteln.

Als erste besucherlenkende Maßnahme wurde am Ungerberg (eine am Südabfall der Parndorfer Platte gelegene, ehemalige Sandentnahmestelle zwischen den Gemeinden Gols und Weiden) vom Naturschutzbund Burgenland bereits vor mehr als 10 Jahren ein Beobachtungsstand errichtet. Die Sandwand am Ungerberg ist leicht zugänglich und beherbergte eine der größten Bienenfresserkolonien im Nordburgenland. Obwohl die Lage des Unterstands hauptsächlich durch Mundpropaganda bekannt wurde, stieg die Besucherzahl in den letzten Jahren sprunghaft an, sodass die Vögel durch kommende und gehende Besucher ständig beunruhigt wurden – insbesondere, da durch das Vorhandensein eines Zufahrtsweges ein völlig gedeckter Zugang zum Unterstand nicht möglich ist. Um die Störung durch den massiven Besucheransturm zu verringern, wird im Rahmen des Projekts „Bienenfresser – Förderung von Brutkolonien“ in enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel ein effizienteres Leitsystem für die Besucher eingerichtet.

• Deutliche Hinweisschilder weisen nun den Weg und sollen verstärkt verhindern, dass die ➤



DIESES PROJEKT WIRD VON DER EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND LAND BURGENLAND KOFINANZIERT

19 N+U

Abb. 35: „Natur und Land“, Ausgabe 2/05, Seite 19



SONSTIGE MASSNAHMEN

➤ Besucher plötzlich direkt vor der Brutwand stehen und unwissentlich Störungen verursachen;

- Das Informationspult wurde versetzt, sodass die lesenden Besucher nicht mehr frontal zur Brutwand stehen und für die Vögel ständig sichtbar sind.

Im Unterstand selbst wurde der Sehschlitz auf die Hälfte seiner Breite verschmälert, sodass die Besucher besser gedeckt sind.

Im Rahmen dieses Projekts sollen auch gänzlich neue Brutplätze geschaffen werden, für die allerdings noch Standorte gesucht werden. Bei der Auswahl von verfügbaren Grundstücken muss neben geeignetem Untergrund (ideal ist grabfähiges, aber standfestes Material aus Löss/Sand aus dem Tertiär), in den die Wände eingeschnitten werden können, auch auf das Landschaftsbild und den Bewuchs Rücksicht genommen werden. Besonders die landwirtschaftlich nicht genutzten Bereiche an den Abbrüchen der Parndorfer Platte sind weithin sichtbar und beherbergen stellenweise seltene Trockenrasenvorkommen.

Zusätzlich soll bis Projektende ein (wenn möglich mobiler) Beobachtungsunterstand mit einem Informationssystem geschaffen werden, der versuchsweise bei Bedarf auch zu anderen aktuell besetzten (und durch starken Besucherandrang gefährdeten) Kolonien gebracht werden kann.

Das Projekt begann im März 2005 und endet im April 2007.

Text: DI Beate Wendelin
Fotos: Fotoarchiv des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel

GESCHICHTE UND WERT EINER KULTURLANDSCHAFT!

Dokumentation der Kulturlandschaftstypen in der grenzüberschreitenden Nationalparkregion Neusiedler See-Seewinkel.

Am Übergang großer Naturräume beeindruckt die Vielfalt an Landschaften und Lebensräumen. Hier, zwischen den letzten Ausläufern der Ostalpen und der Ungarischen Tiefebene, stehen die verschiedenen Kulturlandschaftstypen in der Weltkulturerbe- und Nationalpark-Region Neusiedler See - Seewinkel im Mittelpunkt des Projekts „Dokumentation der Kulturlandschaftstypen in der grenzüberschreitenden Nationalparkregion“.

Dieses Projekt wurde im Rahmen der Umsetzung der „Sonstigen Maßnahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ konzipiert und wird von April 2005 bis September 2007 verwirklicht.

Die einzelnen Gebiete der Nationalparkregion wurden und werden durch ihre unterschiedliche Naturausstattung sowie ihre sozioökonomischen Nutzungen und Bewirtschaftungen geprägt. Oft ist auf den ersten Blick nicht sichtbar, dass eine gewisse Landschaftsstruktur einem gewissen Kulturlandschaftstypus entspricht und dass Kulturlandschaftselemente aus dem Zusammenspiel ihrer naturräumlichen Voraussetzungen und einer Jahrhunderte langen Bewirtschaftung entstanden sind. Miteinander geht auch – leider – eine vielerorts mangelnde Wertschätzung dieses alten Kulturgutes bzw. ist das tradierte Wissen darüber bereits in Vergessenheit geraten.



➤ **Der Naturraum Neusiedler See aus neuer Perspektive – Norden ist rechts (kleines Bild links);**

Hutweide bei Apetlon – „Hutweide“ kommt vom Viehhüten – Kulturlandschaft durch Beweidung mit Fleckvieh (großes Bild)



SPENDENAUFRAF!

Da das Bienenfresser-Projekt seitens Land und EU nur zu 70% finanziert ist, ersucht Sie der ÖNB um eine Spende für den Österreichischen Naturschutzbund, Landesgruppe Burgenland, 7000 Eisenstadt, auf das Konto 910 170 476 00, BLZ 51000, Bank Burgenland, KW: „Bienenfresserförderer“. Alle Förderer werden namentlich in der Bienenfresserbroschüre veröffentlicht! Alle Spenden an den ÖNB sind als Sonder- oder Betriebsausgaben steuerlich absetzbar!

N+U 20

Abb. 35: „Natur und Land“, Ausgabe 2/05, Seite 20



6.2 Pressekonferenz

Am 6. Juni 2006 fand eine Pressekonferenz mit Landesrat DI Nikolaus Berlakovich statt, in deren Rahmen die Burgenländische Landesregierung mittels einer Presseinformation die Bevölkerung über das Projekt informierte.

Mit dem vorliegenden Projekt wurde auch das in Abstimmung mit der Naturschutzabteilung der Landesregierung laufende ÖPUL-Umweltprojekt vorgestellt, durch welches es möglich wurde, die rund 15 ha wertvollen Trockenrasenflächen am Standort mit Rindern zu beweiden und damit gepflegt zu erhalten. Den Bienenfressern wurde dadurch neben neuen Brutmöglichkeiten auch ein ideales Jagdgebiet gesichert. Das Projekt wurde im Einvernehmen mit der Urbarialgemeinde und der Jägerschaft durchgeführt.



Abb. 38: Landesrat Nikolaus Berlakovich (2. von links), Thomas Zechmeister, Geschäftsführer des Naturschutzbundes Burgenland (rechts), Eduard Hamm, Besitzer der Rinderherde, aus St. Margarethen (2. von rechts) und Peter Pinterits, Landwirt aus Klingenbach (links), bei der Besichtigung des Beweidungsprojekts.

6.3 Mobiler Beobachtungsstand Planungsphase

Im Rahmen des Projekts war auch vorgesehen, einen neuen mobilen Beobachtungsstand zu konstruieren und zu bauen, der bei Bedarf saisonal an von Besuchern stark frequentierten Brutstandorten aufgestellt werden kann. Dieses Vorhaben wurde nicht realisiert, da sich im Laufe des Projekts herausstellte, dass es zur Zeit nicht möglich ist, langfristig die notwendige laufende Betreuung eines solchen Hides zu gewährleisten.

Eine zusätzliche Schwierigkeit stellen die Transport- bzw. Aufstellungsmöglichkeiten dar. Ideal wäre eine selbstfahrende Konstruktion auf Rädern, die aber ein hohes Maß an technischer Wartung erfordert sowie einen ebenen, festen Untergrund. Die Standorte sind aber meist in ehemaligen Sand- und Schotterentnahmestellen, in denen die Sukzession schon weit fortgeschritten ist und deren Untergrund nicht eben und fest genug zum Aufstellen eines fahrbaren Beobachtungsstandes ist. Und oft ist auch keine geeignete Zufahrt vorhanden.

Alternative zerlegbare Konstruktionen sind zwar schnell abbaubar und leicht transportabel, erfordern aber wiederum, wenn mehrere Beobachter oder ganze Schulklassen Platz haben sollen, ein festes Fundament vor Ort, um die Sicherheit der Beobachter zu gewährleisten. Die Errichtung eines solchen tragfähigen Fundamentes würde aber möglicherweise botanisch sensible Bereiche gefährden und für eine nur einmalige Nutzung zu hohe Kosten verursachen und einen zu hohen Arbeitsaufwand erfordern.

Ein weiteres Problem ist die erforderliche Wartung des Hides. So wird z.B. der Beobachtungsstand am Ungerberg von Mitarbeitern des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel und dem zuständigen Naturschutzbeauftragten der BH Neusiedl am See regelmäßig zur Hauptsaison mehrmals in der Woche kontrolliert und gewartet. Neben kleineren Reparaturen und dem Beseitigen von Müll werden dabei auch die Besucher betreut und wenn nötig auf Verhaltensregeln hingewiesen. Ein Großteil der Besucher dieses Beobachtungsunterstandes kommt mit geführten Exkursionen des Nationalparks in den Unterstand. Eine derartig intensive Betreuung könnte, besonders bei wechselnden Standorten des angedachten mobilen Hides, trotz Mitarbeit von freiwilligen Helfern zur Zeit nicht gewährleistet werden.



Und nicht zuletzt würden die Standorte, einmal durch einen Beobachtungsstand bekannt, auch in den nächsten Jahren mit Sicherheit häufiger besucht und dadurch möglicherweise stark beunruhigt werden.

Als Alternative zum mobilen Hide wurde angedacht, einen zweiten intensiv betreuten Beobachtungsstand im mittleren Burgenland zu errichten. Zur Zeit gibt es aber keinen geeigneten Standort, der langfristig (Bewirtschaftung und Besitzverhältnisse) zu sichern und zu betreuen ist.

Die Summe der obigen Gründe führte zu der Entscheidung, im Rahmen dieses Projektes noch keinen Beobachtungsstand zu errichten. Die dadurch frei gewordenen Mittel wurden nach Absprache mit den Auftraggebern zur dringend erforderlichen Sanierung von Steilwänden verwendet.

7. Literaturverzeichnis

GRINSCHGL F., WENDELIN. B.: Projekt „*Artenschutzmaßnahmen für den Bienenfresser*“ (für Burgenland und Niederösterreich; Zeitraum 2005-2007) für BirdLife Österreich –Gesellschaft für Vogelkunde, Wien; i.A. des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien 2007 unveröffentlicht

WENDELIN. B.: Zwischenbericht 2005-2007 des Artenschutzprojektes „*Bienenfressermonitoring im Burgenland für die Jahre 2005-2009*“ i.A. der Bgld Landesregierung, Eisenstadt 2007 unveröffentlicht

